

Das Osterfestival Andermatt im Etablierungsjahr

Klassische Musik | Das Menuhin-Festival von Gstaad als Vorbild

Professor Jörg Conrad ist Intendant und künstlerischer Leiter des Klassik-Osterfestivals in Andermatt. Dieses wird vom 13. bis 22. April zum fünften Mal durchgeführt.

Markus Arnold

Jörg Conrad, was bedeutet Ihnen Andermatt?

Andermatt ist eine Destination, die derzeit einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Andermatt dürfte für die Zentralschweiz die Bedeutung erhalten wie Gstaad, Mürren oder Wengen für das Berner Oberland. Auch die Tatsache, dass Andermatt nicht von der Zweitwohnungsinitiative betroffen ist, dürfte die Destination beflügeln. Wir stellen fest, dass gerade Zweitwohnungsbesitzer sehr an unserem Klassik-Festival interessiert sind.

Sie führen das Klassik-Osterfestival Andermatt bereits zum fünften Mal durch. Davor leiteten Sie das Swiss Chamber Music Festival in Adelboden. Warum haben Sie nach Andermatt gewechselt?

In Adelboden konnte ich das Festival nicht so durchführen, wie ich es mir künstlerisch vorgestellt hatte. Als von verschiedenen Seiten an mich herangetragen wurde, dass Andermatt eine aufstrebende Destination ist, wo es noch kein Festival gibt, habe ich mir Andermatt genauer angeschaut. Ich nahm mit verantwortlichen Personen Kontakt auf, auch mit Samih Sawiris. So entschlossen wir uns, in der aufstrebenden Destination Andermatt ein Musikfestival einzurichten.

Wie einfach war das?

Im ersten Jahr stellten wir schon eine gewisse Skepsis bei der einheimischen Bevölkerung fest. Denn da kam so ein «fremder Pötzel» und machte einfach ein Festival. Aber es gab auch die andere Seite, und wir wurden von Anfang an auch sehr bewusst unterstützt, beispielsweise durch Samih Sawiris, durch den Kanton Uri, Andermatt-Urserntal Tourismus et cetera. Dadurch legten sich allfällige Widerstände schnell. Zuletzt gab es noch Bedenken, da die Konzerte während der Karwoche in der Kirche stattfinden. Wir haben uns gefunden, indem wir am Hohen Donnerstag und am Karsamstag kein Konzert durchführen. In diesem Jahr gibt es somit sieben Konzerte und nicht acht Konzerte wie im Vorjahr.

Warum haben Sie die Kirche als Konzertlokal ausgewählt?

Klassische Musik ist grundsätzlich dem Religiösen nah. Und die Musik, die wir aufführen, hat ja teilweise auch einen Bezug zur österlichen Liturgie. So spielt das Ensemble Corund Luzern am Karfreitag die Matthäus-Passion in der Originalaufführung von Johann Sebastian Bach.

Die Wintersaison in Andermatt ist vor Ostern fast vorbei. Macht da ein Osterfestival Sinn, wenn praktisch gleichzeitig im nahen Luzern ein Klassik-Festival durchgeführt wird.

In Luzern endet das Osterfestival am Palmsonntag. In Andermatt starten wir einen Tag davor. Wir sind in der Karwoche das einzige klassische Musikfestival in der ganzen Schweiz. Es hat sich weit herumgesprochen, dass man in der Karwoche in Andermatt ein Klassik-Festival besuchen kann.

Wie hat sich denn der Publikumsaufmarsch in den vergangenen Jahren entwickelt?

Wir registrieren jährlich eine Zunahme bei der Anzahl Besucherinnen und Besucher. 2018 hatten wir über



Jörg Conrad war Leiter des Swiss Chamber Music Festival in Adelboden, ehe er nach Andermatt wechselte.

FOTO: MATHIAS FÜRST

das ganze Festival gesehen eine Auslastung von 53 Prozent. Wir sind überzeugt, dass diese Zahl weiter gesteigert werden kann. Auch dank zusätzlichen Werbepartnern. Beispielsweise sind wir neu Teil des Cumulus-Programmes der Migros. Und wir haben auch die Zusammenarbeit mit der Matterhorn-Gotthard-Bahn ausgebaut. Mit dem Konzertticket kann man gratis mit der Matterhorn-Gotthard-Bahn von Disentis nach Andermatt und zurück fahren. Das Gleiche gilt für Brig-Andermatt-Brig mit Halt an allen Stationen bei der Rückfahrt.

Spricht das Festival auch das Urner Publikum an?

Am Anfang war, wie erwähnt, die Beziehung zwischen dem Urner Publikum und dem Festival etwas distanziert. Doch das hat sich geändert. Wir dürfen immer mehr einheimisches Publikum begrüßen. Wir stellen fest, dass dies insbesondere dann der Fall ist, wenn Blechbläser zu hören sind.

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Entwicklung Ihres Festivals?

Die Entwicklung des Festivals liegt über unseren Erwartungen. Dies verdanken wir auch einzelnen Massnahmen wie beispielsweise dem 20-Prozent-Rabatt für Pensionierte, der im Jahr 2018 enorm viel gebracht hat.

Wir bieten seit dem vergangenen Jahr auch Konzertabos an, was sehr gut ankommt. Der Ticketverkauf läuft derzeit sehr gut. Dies sicher auch, weil wir ein sehr hochstehendes Programm bieten. Da wir Luzerner so nahe sind, müssen wir das Niveau hoch halten. Nehmen wir beispielsweise unser diesjähriges Eröffnungskonzert mit dem jungen Star-Violinisten Dmitry Smirnov: Dieser räumt an Wettbewerben in ganz Europa ab.

Ihre Vision: Wohin soll sich das Klassik-Osterfestival entwickeln?

Von Anfang an hatte ich das Menuhin-Festival in Gstaad zum Vorbild. Wir sind auf dem besten Weg dazu, in Andermatt einen ähnlichen Status zu erreichen. Unser fünftes Jahr wird unser Etablierungsjahr sein. Wir stellen bereits auf Sponsoring-Seite eine

Dynamik fest. Da gibt es Firmen und Stiftungen, die bisher zugeschaut haben, wie sich das Festival entwickelt, und nun plötzlich als Sponsoren zusagen. Beim Publikumsaufmarsch haben wir natürlich die Vision einer Auslastung von bis zu 100 Prozent. Ich darf hier mit Stolz erwähnen, dass wir im Ausland bereits etabliert sind. 2018 hatten wir Besuch von einem Ehepaar aus Detroit, USA, und am Karfreitag war eine Sechserdelegation aus Alicante, Spanien, zu Gast. Das

Wenn die Musik durch die richtige Farbe unterstützt wird, geht sie noch viel tiefer. Das Auge hört mit.

Jörg Conrad



Die «Festival Strings Luzern» beim Gala-Eröffnungskonzert vom 25. März 2018.

FOTO: PETER FISCHLI (SWISS CHAMBER MUSIC CIRCLE)

Derzeit wird in Andermatt ein top-moderner Konzertsaal gebaut. Wird Ihr Festival künftig dorthin zügelnd?

Ich bin in der Tat sehr gespannt, was für Möglichkeiten sich mit dem neuen Konzertsaal in Andermatt eröffnen. Solche Infrastrukturen zu haben, ist natürlich fantastisch. Da ist Andermatt bereits weiter als Gstaad. Der Betrieb eines solchen Saales ist aber sehr aufwendig, und es dürfte nicht einfach werden, den Konzertsaal auszulasten. Ich selber könnte mir bei unserem Festival vorstellen, eventuell jeweils das Eröffnungs- und das Abschlusskonzert im Konzertsaal durchzuführen. Wir werden aber immer auch in der Kirche konzertieren. Denn die österlich-sakrale Musik passt wunderbar in die Barockkirche von Andermatt. Und mit unserer speziellen Beleuchtung geht die Musik noch tiefer. Musik ist etwas, das von der Seele des Menschen aufgenommen wird. Und wenn dies durch die richtige Farbe unterstützt wird, geht die Musik noch viel tiefer. Das Auge hört mit!

In den vergangenen Jahren gab es im Festivalprogramm immer wieder mal einen Urner Bezug. So hatte der Kirchenchor Bürglen schon mitgewirkt, und auch in diesem Jahr tritt die Formation Hanneli-Musig mit dem Andermatt Fränggi Gehrig auf. Ist der Urner Bezug Teil Ihres Konzepts?

Urnerinnen und Urner haben im Konzept grundsätzlich Platz. Aufgrund der Kleinheit des Kantons Uri ist die Anzahl infrage kommender Künstlerinnen und Künstler jedoch begrenzt.

Was sind für Sie die Highlights des diesjährigen Klassik-Osterfestivals in Andermatt?

Als Intendant ist für mich natürlich jedes Konzert ein Highlight. Etwas ganz Verrücktes darf das Publikum am Eröffnungskonzert erwarten. Oder auch am Ostersonntag: Da treten die Sala-Singers aus Como auf. Der Hauptsänger ist in der Mailänder Scala engagiert, und alle Mitglieder der Familie haben ein Gesangsstudium absolviert. Diese singen fantastisch. Wir haben im Festival auch immer ein Konzert mit seriöser Volksmusik in Verbindung mit Klassik. In diesem Jahr ist ja die «Hanneli-Musig» bei uns zu Gast. Und als Trompeter freue ich mich natürlich sehr auf «German Brass». Unser Programm ist extrem vielseitig.

Das Klassik-Osterfestival Andermatt ist stark mit Ihrer Person verbunden. Wie nachhaltig ist das Festival aufgegleist, falls Sie selber einmal kürzertreten?

Dies ist eine wichtige Frage. Es wird irgendwann sicher der Punkt kommen, an dem ich rein altersmässig sagen werde: «Jetzt ist es genug.» Aber ich werde schon dafür sorgen, dass das Festival weitergeführt wird. Ich werde auch nicht vom einen Tag auf den anderen zurücktreten. Das Festival ist mir eine Herzensangelegenheit.

Weitere Infos zum Klassik-Osterfestival in Andermatt: www.swisschamber-musiccircle.ch.

Jörg Conrad

Prof. Jörg Conrad ist diplomierter Konzerttrompeter, Orchestermusiker und Musikpädagoge. Von 1991 bis 1998 war er Solotrompeter des Luzerner Sinfonieorchesters. 2002 erhielt er den Professorentitel durch den Fachhochschulrat der Zentralschweiz. Von 2010 bis 2014 war er Intendant und künstlerischer Leiter des Swiss Chamber Music Festivals in Adelboden, und seit 2014 ist er Intendant und künstlerischer Leiter des neu gegründeten Swiss Chamber Music Circle / Klassik-Osterfestivals in Andermatt. (ma)

Klassik-Osterfestival hat somit internationalen Standard erreicht.

Wie sieht das Budget für das Klassik-Osterfestival Andermatt aus?

Unser gesamtes Festival verursacht Kosten von rund 250000 Franken. Zirkum 200000 Franken kommen durch Sponsoring zusammen. Eigenleistungen werden im Wert von 10000 bis 30000 Franken erbracht. Der Rest wird durch Ticketeinnahmen gedeckt. Zurzeit haben wir Sponsoring-Einnahmen von rund 160000 Franken beisammen. Es sind aber noch einige Anfragen offen. Ich bin zuversichtlich, dass das notwendige Geld zusammenkommt.

Was sind das für Sponsoren?

Es sind Unternehmen und Stiftungen aus der Schweiz, aber auch aus dem Kanton Uri. Dann haben wir zunehmend auch Privatsponsoren, beispielsweise Zweitwohnungsbesitzer in Andermatt, die quasi als Mäzene auftreten.

In Andermatt hat neben Ihnen ein zweites Klassik-Festival Einzug gehalten: Andermatt Swiss Alps Classic des Unternehmers Peter-Michael Reichel, das jeweils im Sommer aufgeführt wird. Was bedeutet diese neue Konkurrenz für Ihr Festival?

Wir betrachten uns gegenseitig nicht als direkte Konkurrenz. Unser Konzept besteht darin, jungen, sehr guten Ensembles eine Plattform zu bieten und junge Leute zu fördern. Ich war selber 39 Jahre Dozent für Trompete an der Musikhochschule in Luzern. Ich weiss, was nach der Diplomübergabe meistens geschieht: Da geht für die Musikerinnen und Musiker die Tür zu, und fertig ist es mit Unterstützungen. Unser Festival soll Ensembles fördern, die noch kein Beziehungsnetz haben, und den Schritt in den Musikmarkt erleichtern. Das andere Festival fördert eher Leute, die schon weltbekannt sind. Wir sprechen also ein anderes Publikum an. Beim Sponsoring haben die beiden Festivalleitungen ein Agreement getroffen, sich nicht gegenseitig Sponsoren abzuwerben. Das hat sich bis anhin grundsätzlich bewährt.

Dann haben zwei Klassik-Festivals in Andermatt nebeneinander Platz?

Ich meine schon.